

auserlesene Menschen ihr Wesen verwirklichen. — Für seine Behauptung, alle Schuld sei rein innerweltlich, erbringt der Vf. keinen Beweis. Er fragt weder nach dem Wesen von Schuld, noch nach dem Grund, warum der Mensch immer wieder versucht, sich selbst auf Kosten der Mitmenschen zu sichern. Von der Erbsünde scheint er keinen klaren Begriff zu haben, wie auch von vielen andern christlichen Begriffen und Lehren, die er schief darstellt. So sagt er, daß die Religion im Prinzip die Natur verdamme. Ohne jeden Beweis nimmt er auch an, daß es im Menschen einen reinen, nicht unter der Weltschuld stehenden Bereich gebe, was wohl kaum der Erfahrung entspricht. Ferner hat seine Ethik einen stark ästhetisch-aristokratischen Charakter und verdammt die Mehrzahl der Menschen dazu, wesenlos zu bleiben. Daß dabei das ästhetische Moment, offenbar gegen die Absicht des Vf., so stark hervortritt, ist nicht ohne Grund: das Schöne kann noch am ehesten die Illusion eines schuldlosen Bereichs erwecken, da es sich ja nicht unmittelbar an die Verantwortung des Menschen wendet. Die Behauptung, die Bindung der Ethik an ein höchstes Gut zerstöre sie, ist nur richtig, wenn dieses höchste Gut unpersönlich — sachhaft gedacht wird, nicht aber, wenn es, wie im Christentum, absolut persönlich ist. Auch die Liebe ist in ihrem tiefsten Wesen nicht erfaßt; sonst hätte der Vf. sie nicht so eingeschränkt, wie er es tat. Was er als Ideal darstellt, kommt dem magnanimus des Aristoteles nahe, und hierüber hat er viel Schönes und Beherzigenswertes gesagt. A. Brunner SJ

Grundlagen des Bolschewismus

Calvez, Jean-Yves: *La Pensée de Karl Marx*. (664 S.) Paris, Editions du Seuil. Dieses Werk ist eine klare und gründliche Studie der Philosophie von Karl Marx. Der Vf. ist nicht nur in der Nationalökonomie gut bewandert, sondern er kennt sich auch in der Philosophie und in der Zeitgeschichte vortrefflich aus. Sein Studium der Schriften von Marx hat ihn zu der Erkenntnis geführt, daß es sich um ein philosophisches System handelt und daß selbst die von Marx verwendeten scheinbar wirtschaftlichen Kategorien für ihn in Wirklichkeit Existenzialien bedeuten. Darum kann sein Werk auch nur philosophisch beurteilt werden. Nach einer Einleitung über den Marxismus und über die Bedeutung des Lebens von Marx für sein Werk folgen die Abschnitte: Kritik der Religion und der Philosophie; Kritik der profanen Welt; die Dialektik, Grundlage der Wissenschaft, der Wirklichkeit und der Ethik; Ende der

Selbstentfremdung und der Eintritt des vollkommenen Menschen. Ein letzter Abschnitt bringt das Urteil über das System.

Diese Kritik wird nicht von außen an das Werk herangetragen, noch erfolgt sie von einem fremden Standpunkt aus. Vielmehr wird aufgezeigt, wie in der scheinbar so straffen und logischen Gedankenführung, die keinen Ansatzpunkt für die Kritik zu bieten scheint, Widersprüche und Bruchstellen zu finden sind, die zum Teil schon durch die Geschichte des Marxismus zutage getreten sind. Zu erwähnen sind: die Entstehung des Kapitalismus wird auch bei Marx nicht rein aus dem notwendigen wirtschaftlichen Geschehen erklärt, sondern hat auch eine kontingente geschichtliche Ursache, die nicht aufzutreten brauchte. Ist die Bestimmung des idealen Überbaus, ja des ganzen Geschehens notwendig und unverbrüchlich, so versteht man nicht, wie es zu einem Widerspruch zwischen den Produktionsformen und den sozialen Verhältnissen und damit zu einer Selbstentfremdung überhaupt kommen kann. Das messianische Proletariat, dem Marx die Ausführung der endgültigen Revolution zuweist, ist eine Utopie. Es kann die Eigenschaften, um deretwillen ihm diese Aufgabe zufallen soll, gar nicht besitzen, außer wenn es tot und damit zu seiner Aufgabe unfähig geworden ist. Nur der Tod kann ihm die Universalität verleihen, die aus ihm eine Klasse machte, die keine Klasse ist. Ferner ist das Paradies der klassenlosen Gesellschaft ein innerer Widerspruch. Denn wenn die wirtschaftlichen Gesetze, die nach Marx die ganze Wirklichkeit von Natur und Mensch in Bewegung halten, ja sie ausmachen, allgemein sind, so können sie nie aufgehoben werden; und umgekehrt können sie nicht allgemeingültig sein, sondern nur zufälligen, geschichtlichen Charakter haben, wenn dies möglich ist. Dann aber entsteht der fernere Widerspruch, daß der nach Marx der Geschichte streng immanente Sinn an einem Punkt erfüllt ist und sichtbar wird. Alles Vorhergehende wird damit sinnlos und hat gar keine Beziehung zu dem Zustand der Vollkommenheit, da es ja unter wesentlich andern Gesetzen steht, die plötzlich durch neue ersetzt werden. Marx verwechselt Ursache und Bedingung der Möglichkeit der Selbstentfremdung. Jene ist geschichtlich und kann beseitigt werden. Diese liegt in den wesentlichen Gesetzen des Seins; also müßte Marx folgerichtig auch im Endzustand die Möglichkeit neuer Formen der Selbstentfremdung und ihrer Aufhebung annehmen. Auch Marx ist also dem ihm so verhassten „Idealismus“ verfallen. Aus der Darstellung ergibt sich außerdem, daß eine wechselseitige Wirkung von wirtschaftlicher Grundwirklichkeit und idealem Überbau, ja auch die ursprüngliche

Loslösung des Menschen von der Natur nicht möglich wäre, wenn dieser sogenannte Überbau nur Wirkung des wirtschaftlichen Geschehens wäre. Eine Wirkung, die nur Wirkung ist, kann auf ihre Ursache nicht zurückwirken; woher nähme sie dazu die Kraft? Nur wenn sie mehr als diese Wirkung ist, wenn also der Überbau bei allem Mitbestimmtsein durch das Wirtschaftliche von diesem unabhängiges Sein und metaphysische Selbständigkeit gegenüber der Natur besitzt und somit der Mensch nicht einfach ein Naturwesen ist, ist diese Wechselwirkung möglich. Diese ist aber im System von Marx wesentlich und schafft allein die Möglichkeit des menschlichen Eingreifens und vor allem des Entschlusses zur Revolution, rechtfertigt auch den Aufruf an die Massen zur Revolution. Allerdings haben die größeren Formen des späteren Marxismus diese Wechselwirkung unterschlagen, wie sie auch einen Materialismus vertreten, den Marx ausdrücklich abgelehnt hat und der eher aus der Aufklärung her stammt. Was Marx Materialismus nennt, hat damit nichts zu tun. Es handelt sich bei ihm um einen rein naturalistischen Humanismus, nach dem der Mensch ganz zur Natur gehört und doch ganz sich selbst schafft.

Damit weist Marx dem Menschen die Stelle Gottes zu. Der Marxismus ist, wie in schöner Ausführung gegen Schluß (596 ff.) gezeigt wird, gleichsam der Antichrist. Dem Menschen wird zugeschrieben, was das Christentum von dem dreifaltigen Gott lehrt, und die Rolle des Proletariats entspricht genau der erlösenden Tat Christi, der aber in Wirklichkeit nicht nur gestorben, sondern auch auferstanden ist und damit vollbracht hat, was das Proletariat nie vollbringen kann; er hat die radikale Entblößung bis zum Tod durchlitten, die nach Marx das Proletariat zu seiner Rolle befähigen soll. Es ist also unmöglich, den Marxismus so abzuändern, daß er mit dem Christentum verträglich wird. Man müßte die meisten seiner Eigenzüge und sogar einige seiner grundlegenden Thesen aufgeben, so daß er nicht mehr er selbst wäre (589).

Aus dieser Kritik ergibt sich, daß die Dinge umgekehrt liegen, wie die marxistische Dialektik sie darstellt. Der Mensch genügt sich nicht und kann die vollkommene Gesellschaft, wo jeder mit sich, den Mitmenschen und der Natur im Einverständnis ist, nicht hervorbringen, da sonst die Geschichte aufgehoben würde, die doch nach Marx alles ist und über die hinaus es nichts geben kann. Der Mensch hat eine übergeschichtliche, der Geschichte immanente und sie zugleich transzendierende Beziehung zu Gott, seinem Schöpfer. Damit wird die Religion zur Grundlage von allem, statt die bloße Auswirkung der Selbstentfremdung

des Menschen zu sein. In der Religion liegt allerdings auch die ursprüngliche Möglichkeit zur Selbstentfremdung als Auflehnung gegen das Seinsverhältnis des Geschaffenseins. Aus dieser ursprünglichen Selbstentfremdung folgen dann als Möglichkeit alle ihre übrigen Arten, auch die wirtschaftlichen, wie sie die Geschichte aufweist. Ihre Aufhebung kann also nie eine rein wirtschaftliche Angelegenheit sein.

Aus diesem Bericht könnte der Eindruck entstehen, als ob das Werk vor allem eine Widerlegung von Marx sein will. Dies ist jedoch keineswegs der Fall. Die Kritik, die allerdings klar und entschieden ist, nimmt jeweils am Schluß der Abschnitte nur wenig Platz ein, und ihre Zusammenfassung im letzten Abschnitt steht auf nur 70 Seiten. Von diesen Seiten ist aber ein Teil auch den wahren Einsichten von Marx gewidmet, auf die schon in den einzelnen Abschnitten hingewiesen wurde. Es geht um eine möglichst sachliche und gerechte Darstellung der Ideen von Marx. Nicht alles, was bis jetzt dagegen vorgebracht wurde, scheint dem Vf. stichhaltig; mehr als einmal geht es seiner Meinung nach sogar an dem wahren Gedanken von Marx vorbei, wenn es auch spätere Formen des Marxismus treffen mag. Als wichtige neue Einsichten von Marx werden u. a. hervorgehoben die Erkenntnis, daß die Wirtschaftsformen keine reine Naturgegebenheit, sondern auch geschichtlich bedingt und darum vergänglich sind. Ferner sah er, daß der damalige Konkurrenzkapitalismus den Todeskeim in sich trage; er ist denn auch durch andere Formen ersetzt worden, wenn auch nicht auf dem Weg, den Marx voraussagte. Auch das Privateigentum besteht heute nicht mehr in der Form, wie es Marx kannte. Diese richtigen Einsichten sind aber in ein philosophisches System eingebaut, das keineswegs einfach aus dem wirtschaftlichen Geschehen folgt; es ist vielmehr aus einem Protest gegen den Idealismus geboren und ebenso einseitig und darum als Ganzes falsch wie dieser.

A. Brunner SJ

Scheibert, Peter: Von Bakunin zu Lenin. Geschichte der russischen revolutionären Ideologien 1840—1895. Bd. I. Die Formung des radikalen Denkens in der Auseinandersetzung mit deutschem Idealismus und französischem Bürgertum. Studien zur Geschichte Osteuropas. (XII und 344 S.) Leiden 1956, E. J. Brill. Leinen holl. Gld. 35,—.

Der vorliegende Band des auf drei Bände berechneten Werks behandelt die Anfänge der russischen Ideologien bis zum Tod Nikolaus' I. (1855). Die beiden Hauptfiguren sind Bakunin und Herzen. Wie sie sind auch die meisten übrigen Gestalten der ersten Generation reiche junge Adlige. Sie